

# **Seit 60 Jahren fortschrittlich!**

## **Zur Erinnerung**

von Manfred Weichsel

### I.

Seit 1948 kann in Hamburg auch ohne Abitur ein wissenschaftliches Studium absolviert werden.

Begonnen hat alles mit der Gründung der Akademie für Gemeinwirtschaft. Initiiert wurde diese Institution von Hamburger Sozialdemokraten, Gewerkschaften und von gewerkschaftlichen Produktions- und Einkaufsgenossenschaften. Als die Akademie im Herbst 1948 ihre Pforten öffnete, waren neben Studierwilligen mit Abitur vor allem jene willkommen, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit keine Chance hatten, ihre Schulbildung abzuschließen. Über ihre Studierfähigkeit entschied eine Aufnahmeprüfung. Geboten wurde ihnen ein zweijähriges wissenschaftliches Studium der Volks- und Betriebswirtschaftslehre, der Rechtswissenschaft und Soziologie, das praxisbezogen war und die beruflichen Erfahrungen der Studierenden berücksichtigte.

Diese Institution hatte später der gesellschaftlichen Entwicklung folgend die Bezeichnungen "Akademie für Wirtschaft und Politik", "Hochschule für Wirtschaft und Politik" (seitdem das Logo "HWP") und schließlich "Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik" und erweiterte mit jedem Statuswechsel Studieninhalte und -zeiten. Sie wurde über Jahrzehnte hinweg durch Studierende geprägt, die sich durch ihre berufliche Praxis und eigene Bildungsanstrengungen so qualifizierten, dass sie über eine Aufnahmeprüfung den Zugang zu einem wissenschaftlichen Studium erreichten. Zugleich wurde sichergestellt, dass Studierende ohne Abitur, die für das Studium erforderlichen, jedoch oft fehlenden schulischen Kenntnisse im Grundstudium zusätzlich erwarben.

Diese Institution war über Jahrzehnte hinweg ein bildungspolitisches Modell. Zur Erinnerung: Die HWP stand für einen bildungspolitischen Reformanspruch, der die Schranken des herkömmlichen Bildungssystems überwinden will, indem er die Gleichwertigkeit von schulischer und beruflicher Vorbildung für ein wissenschaftliches Studium in seiner Zugangs- und Ausbildungspraxis zu verwirk-

lichen sucht. Es galt, den traditionellen Dualismus von wissenschaftsferner Praxisausbildung und an praktischen Problemen uninteressierter Wissenschaft zu überwinden.

Auf die interdisziplinäre Verknüpfung der vier an der HWP vertretenen Fachgebiete Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Soziologie und Rechtswissenschaft wurde in allen Phasen des Studiums großer Wert gelegt.

Deutlich zu betonen ist, dass die HWP schon frühzeitig vieles praktizierte, was heute z.T. Standard ist: Studienbegleitende Prüfung, klare Vorgaben für den Ablauf des Studiums, Interdisziplinarität, Praxisbezug der Lehre, ein Studium mit gestuften Abschlüssen, offener Hochschulzugang über eine Aufnahmeprüfung. Kurz und gut: Die HWP war die einzige deutsche Hochschule, die sich auf diese Weise als Ganzes ein unverwechselbares Profil in der deutschen Hochschullandschaft verschaffte.

Nachdem die "Hamburger Universität für Wirtschaft und. Politik" ihre juristische Selbständigkeit zum 1. April 2005 verlor, ging die betriebswirtschaftliche, volkswirtschaftliche, soziologische und rechtswissenschaftliche Kompetenz einschließlich des hohen Standards an organisierter Studienberatung und Betreuung durch den Lehrkörper und die Verwaltung auf die Universität Hamburg über. Innerhalb der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften bildet sie inzwischen einen eigenen, eigenständigen Fachbereich "Sozialökonomie", leidet aber in zunehmendem Maße unter der Einordnung in eine zentralistisch geführte schwerfällige Organisation.

## II.

Kaum hatte sich der Hamburger CDU-Senat mit seiner Mehrheit in der Hamburgischen Bürgerschaft für die Eingliederung der HWP in die Universität Hamburg entschieden, verstärkte sich der gesellschaftliche Druck selbst aus konservativen Kreisen auf Universitäten und Fachhochschulen, sich entschiedener darum zu kümmern, Berufserfahrenen ohne Abitur den Zugang zur akademischen Ausbildung zu ermöglichen.

Die intensive öffentliche Kritik am dominanten Bildungssystem lässt sich knapp zusammenfassen:

In der Bildung müsse Chancengleichheit verwirklicht, die Abhängigkeit der Bil-

dungslaufbahnen von der sozialen Herkunft endlich beendet werden. Es sei längst Zeit, die Schranken des herkömmlichen Schulsystems zu überwinden und für die Gleichwertigkeit von schulischer und beruflicher Vorbildung für ein wissenschaftliches Studium in seiner Zugangs- und Ausbildungspraxis einzutreten. So dürfte das, was z.B. Bilanzbuchhalter über das kaufmännische Rechnungswesen lernen, dem Wissen weit überlegen sein, was ein Studierender der Betriebswirtschaftslehre üblicherweise an der Universität lerne. Für das Studium erforderliche, bei den Studierenden ohne Abitur häufig nicht vorhandene schulische Kenntnisse seien im Grundstudium adäquat anzubieten und zu erwerben. Die Bundesländer müssten sich auf vergleichbare Zugänge zum Studium einigen. Die Zugangsbedingungen dürften nicht abschrecken, sondern müssten zeigen, wie es gehe.

Hinsichtlich des Lehrangebotes sei es erforderlich, den Hochschulunterricht an zu lösenden Problemen zu orientieren, die Vorlesungen müssten praxisbezogen sein, es müsse großer Wert auf Interdisziplinarität gelegt werden, die Wertschätzung der Studierenden müsse von diesen erfahrbar sein. Die Auswahl der Hochschullehrer müsse sich stärker an ihrer Fähigkeit orientieren, den Stoff verständlich zu vermitteln. Es könne nicht länger hingenommen werden, dass Hochschullehrer als didaktische Dilettanten begännen - und es blieben. Es müsse Schluss gemacht werden mit der Erfahrung: Je forscher die Forschung, umso leerer die Lehre.

### III.

All dies und vieles mehr bestätigt im Grunde, wie fortschrittlich es an der ehemaligen HWP über Jahrzehnte zugeing und wie kontraproduktiv es politisch war, diese Institution in eine Großorganisation wie die Universität Hamburg einzu-zwängen. Dass diese sich von einer kleinen Einheit zum Besseren anstecken lässt, darf mit Fug und Recht bezweifelt werden. Jeder weiß doch: Der Schwanz wedelt nicht mit dem Hund.

Dennoch: Den Studierenden, die sich für den "Sozialökonomischen Studiengang" entscheiden, sei gewünscht, dass dieser Studiengang innerhalb der Universität Hamburg wie der Morgenstern leuchten und noch lange Orientierung geben möge.